

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Wochblatt „Sassenblasen“

Anzeigen

haben die sechsgealtene Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeitungs- oder deren Raum 40 Pfg. —
monatlich 12 Pfg. mit Bringerlohn 20 Pfg., durch die Post 1.20 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißach, Flörsheim a. M., Rathhausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißach, Flörsheim a. M.

Nummer 7.

Donnerstag, den 16. Januar 1913.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die Erde mit einer dichten fuhhohen Schnee-
bede überzogen ist, können die Tiere des Feldes, ins-
besondere die nützlichen Vögel, keine Nahrung mehr
finden und ziehen sich mehr in die Nähe der mensch-
lichen Wohnungen. Um dieselben vor Hungerstod zu
schützen, ist es eine edle und unterhaltende Beschäftigung
für unsere Jugend, schneefreie Futterplätze im Hofe oder
Garten zu schaffen und den Vögel zerkleinerte Brot-
und sonstige Küchenabfälle hinzustreuen.

Damit die Vögel die Futteraufnahmeenden Vögel
nicht fangen, ist es ratsam, Reisergestrüpp über die
Futterplätze zu legen. Für die überaus nützlichen
Weisenarten empfiehlt es sich, ungesalzene Speckstücke,
Speckswarten an Bäume usw. zu befestigen, oder
Knochen mit Knorpel hinzulegen, die von den hun-
gerigen Weisen abgepickt werden.

Flörsheim, den 16. Januar 1913.

Der Bürgermeister: P a u d.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben, eine
silberne Damenuhr mit Kette.
Die Eigentümerin kann sich im hiesigen Bürgermeister-
amte melden.

Flörsheim, den 14. Januar 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: P a u d.

Grundstück-Versteigerung.

Dienstag, den 21. Januar 1913, vormittags 11 Uhr,
lassen Adam Hartmann 2. und Erben nachstehende
Grundstücke auf dem Rathause hier auf 6 Termine
freiwillig versteigern.

- | | |
|-----------------------------------|-------------|
| 1. Acker die Seegarten (am Pfad) | 9 ar 60 qm, |
| (bestellt ewige Alee) | |
| 2. „ Bergfeld zwischen Hölweg u. | |
| Oberweg (chem. Fabrik Dr. | |
| S. Noerdlinger) | 36 „ 62 „ |
| (bestellt Weizen) | |
| 3. „ daselbst, | |
| 4. „ an den Felsenkellern | 10 „ 19 „ |
| (Baumstück, bestellt Korn) | |
| 5. „ am Ahlerpfad | 15 „ 25 „ |
| (Baumstück, bestellt Korn) | |
| 6. „ die Seegärten (Kellseite) | 2 „ 42 „ |
| 7. „ zwischen Eddersheimerweg und | |
| dem Artelgraben | 17 „ 28 „ |
| (bestellt ewige Alee) | |
| 8. „ zwischen dem Unterweg und | |
| dem Oberweg | 21 „ 24 „ |
| 9. „ die Seegärten (linke Seite) | 2 „ 72 „ |
| 10. „ in den Niederwingerten | 20 „ 51 „ |
| (Baumstück, bestellt Korn.) | |

Kotales.

Flörsheim, den 16. Januar 1913.

a In der Gemeindevertreterversammlung vom Dienstag,
den 14. Januar waren folgende Herren anwesend: Bür-
germeister Laud, Jakob Schleidt, Max Reimer, Franz
Bredheimer, Michael Mohr, Heinrich Schmitz, Adam
Meßerschmitt, Adam Kilb, Heinrich Meßer, Valentin
Körbel, Jakob Schwerzel, Andreas Schwarz, Adam
Hartmann, Peter Kraus, Franz Schichtel, Kaspar Kraus,
Kaspar Schuhmacher.

1. Genehmigung der Holzversteigerung vom 7. Jan.
1913. Die Holzversteigerung mit einem Erlös von
1710.60 M. wird genehmigt.

2. Ankauf von Gelände für Straßenanlage bei der
Geflügelmästerei Phil. Hart. — Es handelt sich hierbei
um Ankauf von Gelände längs der Bahn. Die ge-
plante Straße wird 10 Meter Breite erhalten. 5 Meter
müssen die Anlieger kostenfrei abtreten, da es sich um
Aufschließung des betr. Terrains handelt und die Grund-
besitzer ja hierdurch reich entschädigt werden. Da aber
nur auf einer Seite Häuser zu stehen kommen, der Ei-
senbahn wegen, so muß die Gemeinde die weiteren 5

Meter der Straße käuflich erwerben. Die in Betracht
kommenden Grundstücksbesitzer fordern 180 Mark für die
Rute. Die ganze Straßenanlage käme die Gemeinde
auf 4951. — Mark. Ueber diesen Punkt der Tagesord-
nung entspinnt sich eine lange Debatte. Gemeindever-
treter Schwarz ist für Aufschließung des Terrains beim
Krankenhaus resp. die Verlängerung der Hospital- und
Plattstraße. — Es kommen hierbei die mit Recht als
ungesund bezeichneten Verhältnisse der allzuleuten Bo-
denpreise in Flörsheim zur Sprache. Herr Reimer be-
dauert, daß auf dem Lande in solcher Weise mit dem
Platz gezeigt werden muß, wodurch es fast keinem Ar-
beiter mehr möglich sei, sich ein geräumig angelegtes
Wohnhaus zu erwerben, gar nicht zu reden von einem
kleinen Hausgarten etc. — Diese Zustände werden frei-
lich von jedem Einsichtigen verurteilt, aber wie ist da
Abhilfe zu schaffen? Am besten wohl immer noch da-
durch, daß die Gemeinde recht viel Baugebäude auf-
schließt und Gelegenheit zur leichteren Erwerbung von
Grund und Boden gibt. — Der zur Beratung stehende
Punkt der Tagesordnung wurde vertagt, es soll erst
nochmalige persönliche Rücksprache des Herrn Bürger-
meisters mit den Grundeigentümern, auch derjenigen,
welche bei der Hospital- und Plattstraße in Frage kom-
men, stattfinden, um dann viell. Respektanten Gelegen-
heit zu geben, dieses ganze Vizeil zu Bebauungs-
zwecken in Angriff zu nehmen.

3. Beschlußfassung über den Antrag: Ueberlassung
der alten Schule an der Kirche, zwecks Errichtung einer
Bürgerchule. Es kommt zuerst eine Denkschrift des
Herrn Kaplan Merkel zur Verlesung, wonach gen. Herr
den Plan entwickelt nach welchem die Schule ins Leben
gerufen und entl. dauernd lebensfähig gehalten werden
könne. Die Leitung der Schule übernehme Herr Kaplan
Merkel selbst der seine Prüfung als Philologe machen
würde. Natürlich müsse dann ein zweiter Kaplan nach
Flörsheim kommen. Es würden drei Klasse gebildet:
Sexta, Quinta, und Quarta. Den Unterricht in deutsch,
Geschichte etc. könnte der Herr Rektor der Volksschule
sowie einige andere der Herren Lehrer erteilen usw.
Als Schulgebäude soll, vorausgesetzt, daß die Gemeinde
die Genehmigung dazu gibt, die alte Schule an der
Kirche benutzt werden, welche entsprechend herzurichten
würde. Herr Kaplan Merkel begründet den ganzen Plan
damit, daß hier das Bedürfnis nach einer gehobenen
Schule besteht und jetzt zahlreiche Eltern ihre Kinder
nach Mainz oder Höchst zur Schule schicken müssen. Die
Gefahren der Eisenbahnfahrt seien aber gerade für die
jüngeren Schüler, körperlich sowie sittlich sehr groß, was
auch gewiß von jedem Einsichtigen bestätigt wird.

Sämtliche Gemeindevertreter sind, obwohl erst nach
längerer Debatte, damit einverstanden, daß das alte
Schulgebäude für die neue Schule bereitgestellt wird,
wenn der Antragsteller und mit diesem eine noch zu
wählende Kommission den Nachweis erbringt, daß die
neue Schule lebensfähig sein wird und der Gemeinde-
et at hierdurch nicht weiter belastet wird.

Es wird also in den nächsten Tagen eine Umfrage
ergehen, wer evtl. bereit ist, einen oder mehrere seiner
Söhne der neuen Schule anzuvertrauen. — Die neue
Schule wird große Vorteile in sich vereinigen und wenn
auch selbstverständlich ein angemessenes Schulgeld zu
entrichten sein wird, so wird sich der Besuch dieser Schule
immer noch bedeutend billiger stellen, wie ein Besuch
der Schulen in Mainz oder Höchst. Das Schulgeld in
Mainz (Oberrealschule) beträgt gegenwärtig 150 Mark
im Jahr, wozu noch der Betrag für die Eisenbahnfahrt
und Elektrische kommt.

Hoffen wir also, daß die „Flörsheimer Bürgerschule“,
wie sie vielleicht genannt wird, zu der von dem Ent-
werfer des ganzen Planes angestrebten Zeit (1. April
1913) schon in Tätigkeit treten kann. Es würde dies
unserer ganzen Gemeinde sicher zur Ehre gereichen.

Wie man Schuhe und Stiefel behandelt! Um das
Leder dauerhaft zu erhalten und den Schuhen einen
eleganten Hochglanz, der bei jedem Wetter anhält, zu
verleihen, trage man von der überall erhältlichen Schuh-
creme „Pilo“ nur ganz wenig auf und reibe alsdann
mit einer weichen Bürste glänzend. „Pilo“ ist sehr fett,

„... Und wie man seinen Tonen
menschlich frohgemut und herzlich
im frohen Geist und Reiznis
und Vollkommenheit.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

nimmt kein Wasser an, ist sehr sparsam im Verbrauch
und glänzt im Augenblick wunderbar.

* Einen ungewöhnlich harten Schädel, der selbst
dem Gericht Verwunderung abnötigte, darf ein Arbeiter
in Gonsenheim bei Mainz sein Eigen nennen. Er hatte
in der Trunkenheit in der Wirtschaft einen Bekannten
verhauen, der ihm auf dem Heimweg auflauerte und
ihm mit dem stumpfen Teil einer Art zweimal über den
Schädel schlug. Trotzdem konnte der Mann schon nach
acht Tagen als vollständig geheilt aus dem Kranken-
haus entlassen werden. Unter diesen Umständen kam
der Zuschläger vor dem Mainzer Schöffengericht am
Montag mit 80 Mark Geldstrafe davon; der Amtsan-
walt hatte sogar nur 50 Mark beantragt.

* Kirchheimbolanden, 15. Jan. Mit dem 6.37 Uhr
von hier in der Richtung nach Mannheim abgehenden
Zuge sollte der im hiesigen Erholungshause der Badi-
schen Anilin- und Sodafabrik anwesende Erholungsgast
Imhof aus Schifferstadt, der an hochgradiger Nervosität
litt, wieder nach seiner Heimat zurückbefördert werden.
Um sich von seiner erfolgten Abreise zu überzeugen,
wurde ihm der Hausdiener Jakob Hilbert als Begleiter
mitgegeben. Statt nun den Zug zu benützen, versteckte
sich Imhof in der Nähe, wo er später von Hilbert auf-
gefunden wurde, der ihn zur Rückkehr nach dem Erho-
lungshause aufforderte. In der Aufregung griff Imhof
nach dem Messer und verfezte Hilbert zwei Stiche in
den Unterleib, einen Stich in die Brust, außerdem ver-
letzte er ihm die Hand. In der Meinung, Hilbert er-
stochen zu haben, floh Imhof und warf sich schließlich
vor eine rangierende Lokomotive, die ihn zirka 50 Meter
weit schleifte und gräßlich verstümmelte. Das eine Bein
wurde vollständig abgefahren, der Arm zerquetscht, der
Hinterkopf eingedrückt und förmlich in die Brust einge-
zwängt. Hilbert wurde in dem nahen Bahnhof die erste
ärztliche Hilfe zu Teil. Zum Glück sind seine Wunden
nicht lebensgefährlich. Imhof ist aus Schifferstadt ge-
bürtig, verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine
Leiche wurde nach dem Friedhof verbracht.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Jahramt für Heinrich Bredheimer, 7 Uhr 1. Amt
für Frau Apollonia Wittelnd, 7 1/2 Uhr Beerdigung.
Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhause, 7 Uhr Amt für
Dewald Schwarz (statt Kranzpenden).

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 18. Januar.
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 30 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.
Sabbatausgang: 5 Uhr 50 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Sängerbund. Sonntag Nachmittag 4 Uhr Genera-
lversammlung im Hirsch.

Kath. Arbeiterverein. Am Sonntag, den 19. Januar ist General-
versammlung. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglie-
der. Rechenschaftsbericht des Kassierers. Rückblick auf die
Tätigkeit des Vereins. Wichtige Anträge sind bis zur Vor-
standsitzung dem Präses zu unterbreiten. Morgen nach dem
Hochamt Vorstandssitzung beim Präses.

Kameradschaft Germania u. Jünglingsverein. Die Trommler u.
Pfeifer werden gebeten, heute Abend in dem Spielfaal alte
Schule vollständig zu erscheinen.

Gedenket der hungernden Vögel.

Die Militärvorlage.

Die Nachricht, daß die neue Militärvorlage bereits ausgearbeitet sei, war verfrüht, aber daß die in Vorbereitung stehende wesentlich größer sein wird, als man ursprünglich annahm, ist ganz unzweifelhaft. In manchen Details wird sie, so schreibt die „B. Z. a. Mittag“, voraussichtlich mit dem übereinstimmen, was die „Post“ brachte: die noch fehlenden 2. Bataillone dürften in ihr verlangt werden, ebenso die Vermehrung der Maschinengewehrabteilungen; die Vermehrung des Stabes der Kompanien, die Übungen der Ersatzreserve und die Formation von Kavalleriedivisionen im Frieden unterliegen eifrigen Beratungen. An die Aufstellung eines neuen Armeekorps wird aber wohl kaum gedacht werden. Allerhand Nachrichten über einen Wechsel in hohen militärischen Stellen tauchen jetzt sporadisch in der Presse auf. Daß der Generalstabschef in seiner Stellung weiter verbleiben wird, das darf mit voller Bestimmtheit angenommen werden, und man wird es in der Armee nur freudig begrüßen, daß die entgegengekehrten Gerüchte völlig hinfällig sind. Hingegen erscheint es mehr als fraglich, ob Herr von Heering zu noch lange seines Amtes in der Leipziger Straße zu walten gedenkt. In der Auffassung der ganzen politischen und militärischen Lage sollen zwischen dem Kriegsminister und anderen kompetenten Stellen sich gewisse Gegensätze bemerkbar gemacht haben, und zwar Gegensätze in grundlegenden Fragen.

Typisch ist es überhaupt, daß manche Kreise an einen noch bedeutungsvolleren Wechsel denken. Ein großes englisches Blatt, z. B. brachte jüngst Herrn von Tirpitz' Porträt und präsentierte unseren Marinechef seinen Lesern als den sehr bald kommenden Reichskanzler. Es zeigt dies, daß allerhand Gerüchte, die austauschen, sich mit großer Hartnäckigkeit erhalten. Bis jetzt ist Herr von Bethmann noch immer persona gratissima, obgleich auch zwischen seiner Auffassung der Lage und der mancher „untergeordneten Stellen“ nicht völlige Übereinstimmung herrschen soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Von den Konservativen ist im Reichstage eine Resolution zum Etat des Reichsamts des Innern eingegangen: die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald und noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Streikpostensystem verboten wird.

* Die von den Verbündeten Regierungen angestellten Erhebungen über den Wasserverbrauch, die sich auf Feststellungen auf Grund des § 35 Abs. 5 der Reichsgewerbeordnung bezogen, sind bereits am 1. Oktober bei dem zuständigen Ressort eingegangen. Die durch die Polizeibehörden angestellten Ermittlungen hatten festzustellen, inwieweit Baunternehmer und Bauherren der Betrieb ihres Gewerbes unterlag, da ihre Unzuverlässigkeit als Gewerbetreibende durch Tatsachen erwiesen werden konnte. Es hat sich bei diesen Ermittlungen herausgestellt, daß in dieser Beziehung weitere Fortschritte gemacht wurden, und daß Verbote des Gewerbebetriebes in weiterem Umfange als bisher ergangen sind. Abgesehen von diesen Feststellungen wird im Statistischen Landesamt eine Denkschrift vorbereitet, die voraussichtlich zum 1. April 1913 fertiggestellt sein wird. Die Denkschrift wird das gesamte eingegangene Material enthalten, das die Verluste feststellt, die Handwerker durch unzuverlässige Baunternehmer bei Konkursen durch Ausfälle bei Lieferungen und Bauten in den Jahren 1909 bis 1911 einschließlich erlitten haben, und sie wird voraussichtlich auch schätzungsweise Angaben für das Jahr 1912 enthalten. Das in der Statistik zu verarbeitende Material wird unter dem Gesichtspunkte verarbeitet, ob eine Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen, das die dringliche Sicherung derselben vorschreibt, sich als notwendig erweist.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dodo behlen konnte lehtere schon recht gut. Nicht umsonst war sie viel auf Reisen gewesen und so manchen französischen Roman hatte sie unter ihrem Kopfkissen verborgen gehalten, um ihn vor dem Einschlafen, hinter dem Rücken ihrer Erzieherin, einer gewissenhaften, etwas pedantischen Dame, mit glühenden Wangen zu durchfliegen.

Ihre Schwester Sola hatte es am heutigen Ballabend darauf abgesehen, einem jungen Studenten, dem Bruder des Paters, den Kopf zu verdecken. Sie war ebenso gekleidet, wie ihre Schwester, sah aber lange nicht so verlockend aus, wie diese. Trotzdem ward der übrigens auffallend hübsche und schneidige Student Wachs unter ihren Blicken. Und sie selbst kam bei der kleinen, im ganzen recht kindlichen Plänkelei auch auf ihre Kosten, denn sie unterhielt sich vorzüglich.

Anders Dodo — für diese existierte nur Haldburg. Geradezu empört war sie innerlich, als sie, nachdem sie etliche Aufforderungen zum Kotillon ausgeschlagen, in der Hoffnung, diesen interessanten Tanz mit Rembert zu tanzen, ihn schließlich Bruno Senden bewilligen mußte.

Rembert hatte sein Amt als Vortänzer für die Dauer des Kotillons Bruno übergeben, er wollte sich ungestört unterhalten und das tat er so nachdrücklich, daß manchbedeutungsvoller Blick ihn und Gesina traf. Beim Souper hatte er jedoch Dodo zur Rechten.

Es wurde nicht nach freier Wahl geführt, sondern ein jeder fand das Mädchen mit seinem Namen auf dem für ihn bezeichnenden Platz.

An der langen, blumengeschmückten Tafel ging es lebhaft zu. Rembert, obwohl noch ganz unter dem Eindruck des mit Gesina getanzen und verplauderten Kotillons, konnte sich trotzdem dem Rauber, den Dodos Auserkennung und an

* In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses und den Führern der bürgerlichen Parteien wurde mitgeteilt, daß die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus voraussichtlich am 14. Mai stattfinden werden. Ein definitiver Entschluß ist noch nicht gefaßt.

* Der japanische Minister des Äußern, Baron Takaki-Rato, bisheriger japanischer Botschafter in London, ist auf der Durchreise nach Tokio in Berlin eingetroffen.

Frankreich.

* Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Erklärung des bonapartistischen Thronprätendenten Prinz Victor Napoleon über die bevorstehende Präsidentschaftswahl. Prinz Victor sagt u. a., er wünsch, daß die Nationalversammlung sich bei dieser Wahl in patriotischer Selbstverleugnung ausschließlich vom öffentlichen Interesse leiten lassen möge. „Aber wie kann man erwarten“, fährt der Prinz fort, „daß die Nationalversammlung einen über den Parteien stehenden Mann wählen werde, der erforderlichenfalls die Annahme des Parlamentes mit fester Hand unterdrücken könnte! Nur die direkte Wahl durch das Volk könnte dem Staatsoberhaupt das nötige Ansehen geben.“ Prinz Victor schloß: „Voll Achtung vor den Gesetzen meines Landes und als Gegner der unfruchtbaren Ränke und Treibereien, in denen sich andere gefallen, fordere ich für mich die unverjährbaren Rechte, die jeder Franzose genießt, um meinen Namen und meine Lasten in den Dienst meines Vaterlandes zu stellen. Welch wunderbare Zukunft könnte sich Frankreich eröffnen, wenn alle Patrioten sich verständigen würden, um an die napoleonische Ueberlieferung wieder anzuknüpfen!“

Heer und Flotte.

* Die Unterseeboots-Flottille. Aus Wilhelmshaven wird berichtet: Die Organisation der Unterseeboote ist nunmehr in diesen Tagen vollendet worden. Bisher bestand nur eine Unterseebootsflottille, die ihren Hauptliegehafen in Kiel hatte. In Wilhelmshaven befanden sich nur zeitweise einige Unterseeboote die nach Bedarf zu Übungen herangezogen wurden. Seit einigen Tagen ist nun eine Organisation eingetreten, welche die vorhandenen fertigen Unterseeboote zu einer Unterseeboots-Flottille vereinigt. Die Boote der Flottille werden zu gleichen Teilen in zwei „Halbflottille“ verteilt, von denen die erste ihren Hauptliegehafen in Kiel, die zweite in Wilhelmshaven erhält. Als Führerschiffe finden Verwendung: 1) für die Unterseebootsflottille der II. Armee „Hamburg“, Kommandant Korvettenkapitän Feldmann (Otto); 2) für die erste U-Halbflottille Torpedodivisionsboot „D 5“, Kommandant Kapitänleutnant Kaltenbach, zugleich Chef der zweiten Halbflottille und 3) für die zweite U-Halbflottille: Torpedoboot „S 99“, Kommandant Kapitänleutnant, zugleich Chef der zweiten U-Halbflottille. Jede Halbflottille umfaßt 5 Unterseeboote. Die Leitung der Unterseebootsflottille liegt in den Händen des Fregattenkapitäns Siemens (Werner), der zugleich als Kommandeur der Unterseebootsabteilung fungiert. Die Ausbildung der Unterseebootsmannschaften erfolgt in der Unterseebootschule, die der Leitung des Korvettenkapitäns Heubner untersteht und auf dem von diesem befehligten Spezialschiff „Bullau“ untergebracht ist.

Die internationale Lage.

Die Großmächte und der Konflikt.

Die Ueberreichung der Kollektivnote der Großmächte ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, um ein bis zwei Tage verschoben worden. Der Grund dieses Aufschubes soll ein längerer Kommentar sein, mit der das Berliner Auswärtige Amt die Fassung der Note begleitet habe, infolgedessen die Note der Londoner Konferenz noch einmal vorgelegt wurde. Wie verlautet, wird die Note am Donnerstag der türkischen Regierung überreicht werden.

Die Türkei bleibt widerspenstig!

Die Flotte wird die Kollektivnote der Großmächte ablehnen und vorschützen, daß sie die Forderungen erst einem Ministerrat unterbreiten müsse. Die Note der Mächte ist kurz, aber energisch gehalten. Es heißt in türkischen Regierungskreisen, daß Rußland den Großmächten eine Flottendemonstration angeraten habe, wenn die Türkei die Note ablehne!

eine Südländerin erinnernde Lebhaftigkeit auf ihn ausübte, nicht ganz entziehen.

Wie es sich traf, hatten beide gemeinsame ausländische Bekannte, was zu verschiedenen amüsanten Anknüpfungspunkten im Gespräch führte.

Und doch, nach aufgehobener Tafel, war es wiederum Gesina, welche Rembert aussuchte.

Er nahm neben ihr Platz, sie gewissermaßen von den anderen isolierend, er ergriff spielend ihren Fächer, den sie auf ein Kleeblatt-Tischchen vor sich hingelegt.

Es war ein etwas altmodischer Fächer, allein mit wundervoller Malerei verziert.

„Er gehörte meiner Mutter“, bemerkte Gesina, als Rembert den Fächer bewunderte.

„Sie haben Ihre Frau Mutter früh verloren, gnädiges Fräulein?“

„Ja — und doch steht sie deutlich in meiner Erinnerung. Wissen Sie, Herr von Haldburg, daß ich Sie darum beneide, daß Ihnen noch eine Mutter lebt.“

„Und welche Mutter“, erwiderte er mit einem warmen Ausleuchten in seinen Augen. „Viele“, fuhr er fort, „halten meine Mutter für stolz und kalt, und doch weiß niemand besser als ich, wie meine Mutter im Grunde ist, und welche reichen Schatz an Liebe ihr Herz besitzt. Sie seit Jahren lebend zu wissen, Zeuge ihrer körperlichen Qualen zu sein — das ist das Schwerkste in meinem Leben. Ich wäre zu jedem Opfer fähig, um meiner Mutter Los zu erleichtern, um ihr eine Freude zu bereiten, ja, ich wüßte nichts, was ich nicht meiner Mutter zu Liebe tun könnte.“

Gesina blieb ihrer Gewohnheit, ihren Gedanken stets Worte zu verleihen, treu — so sagte sie auch jetzt: „Sie sind gut — Herr von Haldburg — wer ein guter Sohn ist — der ist bedingungslos ein guter Mensch. Bitte, widerprechen Sie mir nicht aus pflichtschuldiger Bescheidenheit — das würde mir ein Mißklang vorkommen. Man muß immer der Wahrheit die Ehre geben.“

Rembert wurde einer Antwort überhoben, denn Beimo

Rußland rät zum Frieden.

Der rumänische Gesandte Michu meldet aus London, daß seine Verhandlungen mit dem Subkommissar Dr. Danov einen günstigen Verlauf nehmen. Man nimmt in Bukarest allgemein an, daß Rußland Bulgarien geraten habe, nachgiebig zu sein.

Meldungen aus der Türkei.

Infolge der seit mehreren Tagen in Konstantinopel umlaufenden Gerüchte über einen geplanten Putschversuch der Jungtürken sah sich die Regierung veranlaßt, zum Schutze der hohen Porte, des Kriegsministeriums und anderer öffentlicher Gebäude Truppen einzuberufen. In der hohen Porte ist eine Kompanie Infanterie untergebracht. Der Großwesir Riamil Pascha plant augenscheinlich eine Aktion gegen die Jungtürken.

Aus Bulgarien.

Gleiches Recht für alle! Der bulgarische Generalgouverneur in Mazedonien, General Wolkoff, hat im Namen des Königs an die Bevölkerung Mazedoniens einen Aufruf erlassen, daß alle Untertanen des Königs, gleich welcher Nationalität, oder welcher Religion dieselben Rechte und Vergünstigungen erfahren sollen, wie im alten Königreiche.

Aus aller Welt.

Verhaftete Einbrecherbande. Die Lagerspeicher des Vereins Deutscher Cellulosefabrikanten am Ausschlagel Elbsai in Hamburg sind seit geraumer Zeit von einer Diebesbande, die aus vier Personen bestand, besohlen worden. Die Mitglieder derselben wurden Montag nacht sämtlich verhaftet. Sie führten nachts in einer Schute an die Speicher und leiteten mit Schläuchen das Del aus den großen Tanks in die bereitstehenden Fässer. Der Schaden wird auf 40 000 Mark beziffert.

Ertrunkene Matrosen. Aus Kappeln an der Schlei wird berichtet: Alle drei Leichen der von dem Torpedoboot „S. 70“ ertrunkenen Seeleute sind geborgen.

Ungetreuer Angestellter. Ein Angestellter der Fa. B. Landau in Sodnrowel namens Amiladi bestraubte über eine Million Rubel. Amiladi ist flüchtig.

Schulbuben magharische. In der ungarischen Ortschaft Rato beleidigte der elfjährige Schulknabe Fekete seinen gleichaltrigen Kameraden Joseph Giorba. Sie vereinbarten schließlich ein Pistolenduell, entwanden die Revolver ihrer Väter und begaben sich mit je zwei Kameraden als Sekundanten in das nahe Wädchen, wo sie auf Kommando den Revolver erhoben. Joseph Giorba schoß zuerst. Seine Kugel durchdrang einen Arm Alexander Feketes, der ohnmächtig zusammensank. Fekete wurde ins Spital gebracht, wo ihm der Arm amputiert werden mußte.

Schiffszusammenstoß. Der Hamburger Schleppdampfer „Roland“ kollidierte bei den zwei Eib-Feuerschiffen in Guxhagen mit dem dänischen Dampfer „Ael“. Der „Roland“ ist gesunken. Der Kapitän und vier Mann wurden gerettet. Fünf Mann ertranken. Der Dampfer „Ael“ wurde am Bug beschädigt.

Eine „telephonische“ Zeitung. Eine telephonische Zeitung soll Berlin erhalten. Es handelt sich um einen telephonischen Nachrichtendienst in Verbindung mit der Uebermittlung von Opern und Theateraufführungen, Konzerten und Vorträgen. Das Reichspostamt hat als Inhaberin des Telephonmonopols bereits am 8. dieses Monats seine Zustimmung zu dem Projekt gegeben.

Verurteilter Marokkaner. Aus Paris wird berichtet: Der Gerichtshof von Aix-en-Provence verurteilte den Marokkaner Ahmed ben Moktar wegen Ermordung des französischen Zollaufsehers Meyer in Udscha zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zwei seiner Mitschuldigen zu 12 Jahren Zwangsarbeit.

16 Mann untergegangen. Das norwegische Walfischfängerschiff „Hvalrossen“ ist an der Küste von Westgrönland in Padeis geraten und von den Eismassen zermalmt und in den Grund gedrückt worden. Die gesamte aus 16 Mann bestehende Besatzung ist um das Leben gekommen.

Eine Hilfspepedition für Schröder-Strand. Die norwegische Regierung hat in einem drahtlosen Telegramm die Station in der Adenishucht auf Spitzbergen ersucht, so bald als möglich eine gut ausgerüstete Hilfspepedition nach der Wjdebucht zu entsenden, um der gefährdeten Abteilung der deutschen Spitzbergen-Expedition Schröder-Strand zu Hilfe zu kommen. Sie nehme selbstverständlich alle Kosten für diese Hilfspepedition auf sich. Sie hat ferner die Telefunkenstation auf Green Harbour auf Spitzbergen angewiesen, alles er-

Senden trat mit der etwas überflüssigen Frage, „ob sie Wmonade oder Selters befehle“, an Gesina heran.

Sie dankte für beides und wußte nicht recht, ob Beimo auf Rembert eifersüchtig sei oder nicht?

Er blieb in seinem Verhalten gegen sie und gegen seinen eleganten Nebenbuhler unverändert, und diese seine unentwegte Ruhe, welche das Gleichmaß seiner Natur nie überschritt, wirkte merkwürdigerweise auf die dem ruhigen Alltäglichen so abholde junge Dame wohlthuend.

Gesina war niemals unfreundlich gegen Beimo Senden und zog ihn auch jetzt in das Gespräch, demselben eine minder persönliche Wendung gebend. Es wurde nun eigentlich zum banalen Worteaustausch, da es nichts Zeitweises an sich hatte.

Aber der Nachhall von dem, was Rembert ihr von seiner Mutter gesagt, blieb in Gesinas Seele haften. Ja, der Mann der seine alte Mutter so hoch hielt, war ein guter Mensch ein edler Charakter. Mehr und mehr wußte die junge, geschäftige Mädchenphantasie einen schimmernden Zauberstein um Rembert Haldburg, der alles dasjenige in sich zu vereinigen schien, was in Gesinas Augen liebenswert: kraftvolle, männliche Schönheit — scharfer, sprühender Geist — Mütterlichkeit der Gesinnung, und die weiche, kindliche Zartheit, die sich in seiner Liebe zu seiner Mutter offenbarte.

Und Gesina tat, was alle jungen Mädchen tun, die von dem, der ihr Herz beschäftigt, im Cotillon ein Luftstück erhalten: vom Balle heimgeführt, suchte sie Remberts Sträußchen unter den anderen Blumen hervor und legte es sorgsam in eine mit Wasser gefüllte Blumenschale.

Bevor Gesina ihr Lager aufsuchte, stellte sie sich vor den Spiegel und betrachtete ihr Bild. Sie sah weder überwacht aus, noch war ihre Toilette diffoniert — ihre ganze Erscheinung war umflossen von dem Hauch, den nicht äußere Schönheit verleiht, nein, der von innen hervorstrahlt, aus einer reinen, unverdorbenen Seele, doppelt leuchtend im Schein eines noch nicht voll erfahren aber bereits geahnten Glückes.

7. Kapitel.

Die Erde dürstete nach Regen. Auf den Kornähren, welche zu beiden Seiten der Wer-

fordern Material für diese Hilfsaktion zur Verfügung zu stellen. Auch von der deutschen Gesandtschaft in Christiania sind alle Maßnahmen ergriffen worden, um der gefährdeten Expedition Hilfe zu leisten. Das norwegische Ministerium des Aeußern hat der deutschen Gesandtschaft seine unumschränkte Unterstützung zur Verfügung gestellt, wofür ihm durch die Gesandtschaft der Dank der deutschen Regierung zum Ausdruck gebracht wurde. Es wird indessen als zwecklos angesehen, von Norwegen aus zu dieser Jahreszeit eine Hilfsaktion zu entfalten.

Vanditenstreich. Bei Trapani auf Sizilien überfielen vier mit Revolvern und Gewehren bewaffnete Vanditen einen Eisenbahnzug, den sie gewaltsam zum Stehen gebracht hatten. Die Reisenden wurden vollständig ausgeplündert, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Alle Nachforschungen nach den Vanditen waren erfolglos.

Ynn Ortziger dreifachen Mord.

Der angebliche Knecht Schöne, der in Gemeinschaft mit drei Berliner Burschen den Raubmord in Ortzig verübte, hat jetzt zugegeben, daß er der gefürchtete Raubmörder Sternidel ist. Zunächst gab er an, Groß zu heißen. Unter diesem Namen hat er im Oberbruch längere Zeit gelebt. Auch die Ortziger Mordtat leugnet er nicht, doch sucht er seine Komplizen stärker als sich selbst zu belastigen. Er behauptet, der Gutsbesitzer Calh habe in seiner Abwesenheit seinen Kleiderkasten geöffnet und ihn bestohlen. Calh habe dies bestritten und auf das Dienstmädchen hingewiesen. Dieses habe aber ebenfalls geleugnet und ihn einen alten Strolch genannt. Deshalb habe er sich an beiden Personen rächen wollen. Er habe mit Calh im Pferdehals Streit angefangen, und während er mit ihm gerungen und ihm die Kehle zugeprügelt habe, habe einer der drei Berliner dem Calh eine Schlinge um den Hals geworfen. Ebenso habe er das Mädchen nur festgehalten, während ihr einer der anderen die Schlinge umgelegt und die beiden Gesellschaften fortgeschleppt habe. Später habe er dann zu seiner Ueberraschung gesehen, daß beide tot waren. Auch die Frau sei von einem der Berliner mit einer Schlinge zu Boden geworfen worden, er aber habe sie auf ein Bett gelegt und sie später in einer Blutlache auf dem Boden vorgefunden; sie müsse auf die Steinfliesen gefallen sein und sich den Schädel zertrümmert haben. Dann habe man das Geld geteilt; ihm selber sei es nicht ums Geld zu tun gewesen, sondern eben um die Ausführung der Rache. In einem späteren Geständnis gab der Verbrecher dann zu, daß er in Wahrheit der gefürchtete Sternidel sei. An dem Plagwipser Raubmord will er aber nur als Mittäter beteiligt gewesen sein. Nachträglich bemüht er sich auch noch, den erblich belasteten Geisteskranken zu spielen, der für seine Taten nicht verantwortlich zu machen sei. — Der vielfache Raubmörder Sternidel hat nach stundenlangem Vernehmung durch den Berliner Kriminalkommissar Rasse ein umfangreiches Geständnis abgelegt, das die schrecklichsten Phantasien eines Schauerromans weit übertrifft. Er hat sich bequemt, eine ganze Anzahl bisher unausgebeuteter Verbrechen, die er im Laufe der letzten 10 Jahre verübt haben will, darunter einen Mord in Berlin, einen weiteren in Oranienburg, den Mord an einen Genbarmen, der ihn verhaften wollte, ebenso eine ganze Reihe anderer „Kapitalverbrechen“ zu bekennen. Da aber Sternidel bei fast allen diesen „Kapitalverbrechen“ Komplizen hatte, die sich nach der Freiheit erstreuen und erst hinter Schloß und Riegel gebracht werden müssen, ist eine Veröffentlichung dieses fürchterlichen Geständnisses noch nicht erfolgt.

In der Ortziger Mordaffäre wurde die interessante Feststellung gemacht, daß er als Sternidel entlarvt in Wirklichkeit August Franke heißt und sich den Namen Sternidel, wie alle übrigen Namen, nur fälschlich zugelegt hat. Franke — Sternidel ist in Niederhanna als Sohn des Müllers Franke geboren, der dort einen geachteten Namen hat und in den 90er Jahren starb.

In der Ortschaft Adelig Reetz bei Ortzig wohnt die letzte Braut Sternidels, ein Frä. Minna Damppe, das im Elternhaus lebt, und vor etwa einem Jahr zu Sternidel in Beziehungen trat. Sternidel nannte sich August Philipp. Er gab an, daß sein Vater Landwirt sei und 2 große Güter besitze, er selbst lebe jetzt als Rentner. Sobald er sich verheiratet habe, wolle er sich einen kleinen Bauernhof kaufen und dort ein beschauliches Leben führen. Die Eltern des Mäd-

chens wurden vor kurzem doch ruhig und zogen über die Person des Bräutigams Erkundigungen ein. Dabei stellten sich sämtliche Angaben als falsch heraus und die Folge war, daß das Mädchen die Beziehungen zu dem Bräutigam abbrach. Sternidel hatte dem Kommissar Rasse bei seiner Vernehmung auch u. a. erzählt, daß er bei seiner früheren Braut einen Koffer stehen habe, in dem sich ein Sparfassenbuch befände. Der Kommissar ließ den Koffer öffnen, fand aber kein Sparfassenbuch, dagegen mehrere Schlingen, wie sie Sternidel des öfteren bei den Morden benutzt hat. Man schließt daraus, daß er noch andere Verbrechen geplant hat.

Von der Luftschiffahrt.

(1) Flugzeuge für Rußland. Das russische Kriegsministerium hat soeben nach einer Meldung aus Berlin bei der Reichsgesellschaft 37 Zweidecker in Auftrag gegeben.

(2) Im Aeroplan über Neu-Guinea. Leutnant Graeb, der von einer Motorschiffahrt durch Afrika in Südindien eingetroffen ist, beabsichtigt mit seinem Aeroplan Neu-Guinea zu überfliegen.

(3) Die gesetzliche Regelung des Luftverkehrs. Im Reichstagsgebäude fanden unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern Dr. Lewald Verhandlungen über die Frage einer gesetzlichen Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen statt. Neben den Vertretern der beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts nahmen teil Sachverständige, die sich auf dem Gebiet der Luftfahrt bei der wissenschaftlichen Erforschung oder bei der praktischen Durchführung ausgezeichnet haben. Zunächst, die durch Arbeiten auf dem neuen Rechtsgebiet literarisch hervorgetreten sind, sowie Leiter der das Luftfahrwesen fördernden Verbände; u. a. nahmen teil Graf v. Zeppelin, Professor Schütte, Major v. Parjaval, Geheimrat Hergefell, Dr. Edener, August Euler, Geheimrat Ahmann, Dr. Colmann, Assessor Dr. Alex Meyer (Frankfurt a. M.), v. Gortissen. An der Hand der von den beteiligten Reichsressorts (Reichsamt des Innern, Reichsjustizamt) aufgestellten Grundzüge für eine Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen gelangten insbesondere die Fragen zur Besprechung, inwieweit eine gesetzliche Regelung des Luftfahrwesens angezeigt oder dringlich erscheine, und ob es sich empfehle, die gesetzlichen Maßnahmen nur auf die Regelung des Verkehrs oder auch auf die Frage der Haftpflicht zu erstrecken. Insbesondere wurde an der Hand von weiteren Grundzügen erörtert, in welchem Umfang eine Prüfung von Luftfahrzeugen und deren Führern geboten erscheine.

(4) Die Zeppelinangst der Engländer nimmt allmählich lächerliche Formen an. Aus Dover wird gemeldet, daß ein unbekannter Luftkrieger über Dover hinwegflog und landeinwärts verschwand. Ein Stadtbeamter sah ihn und Polizisten hörten das Rauschen der Motore. Man glaubt in Dover, daß es ein vom Festland über den Kanal gekommener Luftkrieger gewesen sei. Die Phantasie unserer englischen Betrüger ist offenbar viel reger, als man früher von den für nichtern gehaltenen Bewohnern des britischen Inselreiches anzunehmen geneigt gewesen ist, und die Furcht vor den deutschen Luftschiffen — denn ein solches wird es natürlich auch diesmal wieder gewesen sein — scheint ihre Sinne völlig zu beherrsigen.

Spiel und Sport.

△ Berliner Sechstages-Mennen. Aus Berlin wird berichtet: In der Nacht von Sonntag auf Montag ereigneten sich die erwarteten Entscheidungskämpfe. Nach der 96. Stunde gaben Vandervelde-Peter aus. Um 2½ Uhr entspann sich plötzlich unter Führung von Wiquel eine wilde Jagd. Nach einer halben Stunde waren nur noch folgende Mannschaften an der Spitzengruppe: Stol-Niquel, Lorenz-Salbow, Clark-Hill, Stellbrin-Rosellen und Zander-Ehlert. Um 6 Uhr morgens schieden die beiden Australier Brenda-Pye aus. Von den anderen Mannschaften war Kettelbeck derart ermüdet, daß er ausgab. Rudel-Aberger bildeten eine neue Mannschaft. Der Stand ist wie folgt, an der Spitze Clark-Hill, Lorenz-Salbow, Stol-Niquel, Stellbrin-Rosellen, 2 Stunden zurück Stabe-Pawle, Zander-Ehlert, 5 Stunden zurück Aberger. Um 7 Uhr morgens unternahmen Stabe-Pawle einen Vorstoß ohne besonderen Erfolg. Um 11 Uhr morgens waren bei unverändertem Stand 2977,900 Kilometer zurückgelegt. Die Spitzengruppe besteht noch aus den genannten vier Paaren.

Nembert sagte, „kommen ihre Bedeutung nicht hoch genug anschlagen. „Aus der Wolke strömt der Regen“ — so oder ähnlich singt Schiller — „aus der Erde jedoch steigt der Segen“. Und dann hatte er, vom eigentlichen Thema abspinnend, unermittelt hinzugefügt: „Wissen Sie, das Wahste ist und bleibt doch die Natur — Allmutter Erde liegt nie — und ihre vornehmsten Geschöpfe, die Menschen, sind oft unwahrer als die mit minder vollkommenen Sinnen begabten Tiere.“

Darüber hatten sie dann hin und her geredet, und wie immer, hatte Gesina das Gefühl gehabt, als müsse sie im Gespräch mit Nembert ihr Bestes an Gedankenreichtum und Urteilskraft verausgaben. Während der Mahlzeit hatte Tante Amata, ziemlich allein das Wort führend, den Ball mit Wägen und einiger Schärfe durchgehechelt, so daß Onkel Albrecht ironisch einwarf: „Wenn ich eine Gesellschaft geben würde, Dich, liebe Amata, läde ich nicht ein. Du tust ja gerade so, als wärest Du moralisch dazu verpflichtet, alles herunterzureißen, was Dir nicht direkt nach der Nase. Merkwürdig — so gutmütig Du im Grunde auch bist, Deinem lieben Nächsten flücht Du doch mehr als gern und oft mehr als nötig etwas an Feuge. Ich fand den Trödel riesig nett und Gesina, Dir will ich es nur sagen, wenn ich nicht Dein alter Großonkel, sondern ein junger, flotter Süßholzrasppler wäre, gestern hätte ich mich in Dich verliebt. Du warst wirklich zum Anbeißen in Deinem duftigen Kleid und den Halbburgschen Rosen. Na — na, Du brauchst doch nicht gleich deshalb heiße Wangen zu bekommen, von mir kannst Du schon ruhig ein Kompliment annehmen — es ist aufrichtig gemeint und verdient Dir nicht den Kopf.“

Gesina fand das dringende Bedürfnis allein zu sein. Sie wollte einmal gründlich über sich selbst nachdenken — über sich und über Nembert. Mochte derselbe ihr denn wirklich, wie alle Welt zu glauben schien, ernsthaft den Hof. Er beschäftigte sich ja allerdings viel mit ihr — gestern hatte er sie entschieden ausgezeichnet — aber war es nur echtes Gefallen an ihr, oder war sie für ihn nur ein willkommener Zeitvertreib? Er hatte ja so wenig Unterhaltung in der ländlichen

Vermischtes.

Riderlen-Geschichten. Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt einige lustige Geschichten aus dem Leben des verstorbenen Staatssekretärs von Riderlen-Wächter, die, wie das Blatt erklärt, den Vorzug haben sollen, gut verbürgt und wahr zu sein. Eine spielt in Riderlens Tübinger Studentenzeit. Riderlen stand damals, wie so mancher Studio, mit der hochwohlwollenden Stadtpolizei auf gespanntem Fuße und freute sich, wenn er ihr ein Schnippchen schlagen konnte. Eines Tages kaufte er nun von einem Holzhändler ein großes Scheit Holz und ließ sich unterschreiben beschreiben, daß er die Ware bar bezahlt und vom Verkäufer die Erlaubnis erhalten habe, das Holzschicht zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit und zwar auf jedem beliebigen Wege abzuholen. Mit diesem Schein in der Tasche machte er sich sodann zu mitternächtiger Stunde, als er einen Schuhmann in der Nähe des betreffenden Holzlagerplatzes patrouillieren sah, daran, den Baum zu übersteigen und das Holzstück zu holen. Natürlich wurde er von dem auf den „Unfug“ aufmerksam gewordenen Schuhmann siliert und aufgefordert, das Holzschicht liegen zu lassen. Aber Riderlen gab das Holzschicht nicht aus den Händen, sondern behauptete stief und fest, daß es ihm gehöre. Schließlich mußte der Schuhmann sich bequemen, das Holzschicht als Beweisstück auf die Polizeiwache zu tragen, wohin ihn Riderlen folgte. Und erst dort legte dieser dem wachhabenden Polizeiwachmeister seine Urkunde vor, worauf er natürlich sofort auf freien Fuß gesetzt und mitsamt seinem Holzschicht entlassen wurde. Aber kaum war er mit seinem Holzschicht auf dem Rücken seine Straße gezogen, als er schon wieder von einem anderen Schuhmann angehalten und schließlich wieder zur Polizeiwache gebracht wurde. Dies wiederholte sich ein drittes Mal, und schließlich mußte sich der Polizeiwachmeister zu der Bitte bequemen, Riderlen möge das Holzschicht vorläufig auf der Polizeiwache lassen und leer nach Hause gehen, worauf der fidele Holzschichtbesitzer denn auch einging, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Holzschicht andern Tags von der Polizei kostenlos nach seiner Wohnung geschafft werde. — Als Reserveoffizier stand Riderlen mehrere Jahre bei einem Stutgarier Infanterieregiment, und er zog den bunten Rock auch noch an, als er sich längst einer gewissen körperlichen Rundung erfreute. Bei einer Parade, die der kommandierende General abnahm, fiel diesem die weit über die Front hervorragende Körperfülle des am Flügel seines Juges stehenden Leutnants von Riderlen auf das wohlgerundete Bäuchlein zeigte: „Na, Dr. Leutnant, das da hat Sie wohl recht viel Geld gekostet?“ Riderlen antwortete prompt: „Ja wohl, Excellenz, es hat mir aber auch viel Freude gemacht!“

△ Nationalausstellung für eine Nordpolexpedition. Das Ehrenkomitee der deutschen arktischen Expedition hielt in der Berliner Wohnung des Führers der Forschungsreise, Leutnant Schröder-Stranz, eine Sitzung ab, um über Mittel und Wege zu beraten, wie den gefährdeten Mitgliedern der Spitzbergenreise zu helfen sei. Man beschloß in den Zeitungen einen Aufruf zu erlassen, damit durch Spenden eine Hilfsaktion ausgearbeitet werden kann. Ueber die Eisverhältnisse in der Nähe des Schiffes „Herzog Ernst“ auf Spitzbergen und die wahrscheinliche Lage der Expeditionsteilnehmer, erzählt der „Deutsche Telegraf“ vom Komitee der deutschen arktischen Expedition folgendes: Der „Herzog Ernst“ wurde zuletzt vom Rutter „Sirius“ vor Tromsø am 16. August bei den Rosseninseln gesehen, mit Kurs auf die Hinlopenstraße. Am 20. August geriet der „Sirius“, der auf dem Wege zur Wildebay war, in eine so schwere Eispresung, daß er mit Mühe und Not von ihr loskam und er meinte, daß der „Herzog Ernst“ bei der Hinlopenstraße in dieselbe Eispresung gekommen sein muß, sodaß er darin feststeht, wie eine Ratte in der Falle; da es schon so spät im Jahre wäre, sei es unmöglich aus der tolosalen Menge Eis herauszukommen. Wie der „Herzog Ernst“ den Winter überleben wird, läßt sich schwer voraussagen. 4 von den 5 Nordmeerfahrern an Bord sind nicht nur erfahrene Eis-meerleute, sondern haben auch Erfahrungen im Überwintern. Wirklich schlecht kann es ihnen deshalb nicht gehen. Es ist Gelegenheit vorhanden, Rentiere und Wären zu schießen, und sobald die Tage nach der Winternacht anfangen etwas heller zu werden, wird es möglich sein, in 4 bis 8 Tagen von der Hinlopenstraße über Wildebay oder Kaff Villenbay nach der Kohlenstation in der Adventbay zu gelangen.

Abgeschiedenheit und war doch durch und durch ein Gesellschaftsmensch.

„Doch nein — ein Spiel zum Zeitvertreib zu beginnen, dessen war Nembert nicht fähig — sie, Gesina, interessierte ihn in der Tat, und — das Blut strömte ihr jäh zum Herzen — sie dachte den Gedanken nicht zu Ende — sie wagte es nicht, sich zu sagen — „er liebt mich.“

Sie mußte hinaus in den lachenden Sonnenschein, dann wollte sie den köstlichen Zukunftsraum weitererspinnen.

Im Vorübergehen würde sie den Fohlen in der Koppel Brot bringen. Sie ergriß ihnen weißen, englischen Strohhut und eilte in die Küche, um sich von der Wirtin ein Stück Schwarzbrot geben zu lassen.

In der Küche fand sie Tante Amata eifrig bemüht, eine schluchzende, junge Bäuerin zu trösten. Es war eine hübsche Person, die sich mit dem Zipfel ihrer sauberen Schürze die Augen wischte und leise vor sich hinweinte.

„O, Gesina,“ sagte Tante Amata, „es gibt doch viel Unglück in der Welt! Die Wio hier ist mein Patenkind, und als sie heiratete — es geschah sogar aus Liebe — obwohl ihr alle Welt davon abriet, den Jüri Brand zu nehmen, weil er faul war und trant, hing ihr der Himmel voller Gelgen. Nun lebt der Mann mehr in der Brautweinchenke als zu Hause, und die Wio mit ihren fünf kleinen Kindern hat es bitter-schwer, und nun, großer Gott, welch ein Unglück, sind ihre beiden Kühe, die sie zur Aussteuer mitbekam, gefallen. Onkel Albrecht muß jetzt seinen Anteil aufstun, dafür werde ich sorgen. Die arme Wio — Schläge vom Mann, und keine Milch für die Kinder.“

Auch ein Herdentier,“ dachte Gesina mit weniger Mitleid, „als es hätte der Fall sein müssen. Aber sie war zu sehr mit sich beschäftigt. Und nach einem ständigen Blick auf die Bäuerin, sagte sie laut: „Sie ohne Widerstand schlagen zu lassen, das nenne ich Charakterlosigkeit. Einfach einseitig von der Person. Warum verläßt sie nicht ihren Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

Mein Gott, vor knapp zwei Monaten war ihr seine Existenz noch so gleichgültig gewesen und jetzt, seit er mit seiner ganzen Seele beschäftigten Persönlichkeit in ihr Leben getreten, schien ihr jeder Tag nur dann wichtig und wert, durchlebt zu werden, wenn er ihr eine, wenn auch nur flüchtige, Begegnung mit Nembert brachte. Er hatte gestern — oder vielmehr heute beim Morgengrauen, versprochen, ihr ein Buch zu senden, von dem er ihr erzählt: „Erbslegen“ von Moslegger, ein Werk, das in ihm einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nun sollte Gesina das Buch ebenfalls lesen.

„Wir alle, die wir durch unsere Scholle existieren,“ hatte

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Apollonia Wittekind

geb. Leicher

gestern Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nach langem, schweren Leiden, im Alter von 74 Jahren und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim,
Hied,
Frankfurt,
Kassel,
Mainz,

den 16. Januar 1913.

Die Beerdigung findet statt: Freitag Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Hause Untermainstraße 18 aus, das erste Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 7 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Herrn Peter Thomas

Gemeindesekretär a. D.

Sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank sprechen wir aus Herrn Bürgermeister Laud, den Gemeindeförperschaften, den Gemeindebeamten von Flörsheim sowie dem Kreisverband der Gemeindebeamten, ferner dem Krieger- und Militärverein, dem Vorschußverein, der Freiwill. Sanitätskolonne, der Ortskrankenkasse Hochheim, der Leitung des Viehverversicherungsvereins für Rhein- und Maingau und der Direktion der Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia“. Ferner sagen wir Dank für all die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 16. Januar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Drucksachen fertigt schnellste an
Heinrich Dreisbach.

Ein nahrhaftes

Mittagsessen

erhalten Sie durch die Bereitung von

See-Fischen.

Ich empfehle:

Frt. Brat-		
Schellfische	per Pfd.	20
Frt. mittelgroße		
Calbiau	per Pfd.	22
Rollmöpfe	per Stück	6

Donnerstag eintreffend:

Frt. Kieler Roheh-		
Büdinge	2 Stück	11
La. Frankfurter		
Würstchen	per Paar	25
Salzgurken	2 Stück	9

**Frt. Cargagenter
Orangen**

süße ausgereifte goldgelbe Früchte

3 Stück 10 Pfg.
per Stück 5, 6, 7 u. 8

J. Latscha.

Empfehle
zum Kreppelbaden

feinstes
Kreppel-Mehl, Pflanzen-
Butter, Delikatess-
Margarine
sowie alle übrigen Badartikel.
Frz. Schichtel.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung,
Krampf-Keuchhusten

**Kaiser Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Ärzten
u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Neuerst bekömmliche und
wohlschmeckende Bonbons.
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:
Apothete in Flörsheim
und
Martin Hofmann Wwe.,
Grabenstraße 43
in Flörsheim.

Fst. Kronsardinen

per Pfund 40 Pfg.,
Rollmöpfe per Stück 8
Bratheringe „ 8
Bismarckheringe „ 8
empfiehlt

Ant. Schick,
Colonialwarenhandl., Eisenbahnstr.

Im Anfertigen
**Leibwäsche- und
Kinderkleider-
Nähen und Kleider-
Ausbessern**

empfiehlt sich höflich.
Frau Jos. Gasser,
Brennergasse 2.

Vollnagel
Hält sofort Dr. Balle's Zahn-
tropfen, à Fl. 50 Pfg., erhältlich
in der Drogerie Schmitt, Flörsch.

Leise Anfrage!

Im Sommer beschlossen die „Fidelen Brüder“ einen Winterausflug bei eintretendem Schnee zu unternehmen. Nun haben die „Fidelen Schwestern“ ihre Sportkostüme, Robelmützen etc. schon längst bereit gelegt, der ersehnte Schnee ist auch eingetroffen. Wie sieht's nun also aus mit dem geplanten Ausflug?

Die „Fidelen Schwestern“.

Gesangverein „Sängerbund“

Flörsheim am Main.

Sonntag, den 19. Januar, nachmitt. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr

Jahres-Bersammlung

im Gasthaus „zum Hirsch“.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und der Prüfungskommission für 1913.
3. Beratung der Fastnachtsveranstaltungen.
4. Wettstreits-Frage.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand,
Neuhaus, 1. Vorsitzender.

Wer sicher sein will,



die altbewährten MAGGI's Suppen-Würfel zu erhalten, achte beim Einkauf auf den Namen „MAGGI“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“ — Andere Würfel stammen nicht von MAGGI.

Achtung!

Die Bayerische Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg zahlt per sofort bis Samstag, mittags 12 Uhr, durch ihren Vertreter Herrn Peter Hartmann, Gasthaus „zum scharfen Eck“, für jede in sauberem Zustande abgelieferte Bierflasche ihres Eigentums 2 Pfg.

Bayrische Aktien-Bierbrauerei, Pet. Hartmann.

Lanz-Schuhe in neuester Mode

zu den billigsten Preisen,

Gummi-Schuhe in allen

Größen,

Gamaschen in jeder

Größe,

Winterwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

empfiehlt

Simon Kahn

Schuhwarenhaus Flörsheim.

Hervorragendes Angebot!

Empfehle:

Kleinstmöbel, Zimmer- u. Rauchtische, Büstenständer, Blumenständer u. Blumentrippen, Paneele, Hausapotheken, Zigarrenschänke usw.; schöne Bilder, gerahmt und ungerahmt, religiöse und weltliche wie: Landschaften, Porträts usw., in billigsten Preisen als auch feinen Stichen, schwarz u. farbig. Einrahmung von Brautkränzen, ganz neue in hochfeinen Goldrahmen mit gewölbtem Glas. — Alle Photographien und Bilder werden tadellos gerahmt.

Phil. Mitter, Glaserie u. Schreinerei
Möbelhandlung, Eisenbahnstraße 32.

Josef Martini
ladet Kohlen aus dem Schiff.

Huß II per Centner ab Schiff 1.15
Huß III „ „ „ „ 1.10
Bestellungen werden entgegengenommen.